Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 3. Hirschberg, Mittwoch den 12. Januar. **1853.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Neunte Sitzung der Ersten Kammer am 5. Januar.

Die Zahl der Anwesenden soll 104 betragen, der Namens-Aufruf ergiebt jedoch nur 72 anwesende Abgeordnete.

Es erfolgt die Wahl der Präsidenten für die übrige Dauer der Sitzungsperiode.

Der bisherige Präsident Graf Rittberg wird mit 71 Stimmen wieder gewählt. Desgleichen werden der bisherige erste Vicepräsident Brüggemann und der bisherige zweite Vice-Präsident Graf Itzenplitz wieder gewählt.

Bericht der Petitionskommission.

Bei Gelegenheit einer Petition, betreffend die Fixirung des Einkommens der Schullehrer, äußert der Kultusminister v. Raumer, daß Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Schullehrer getroffen worden seien, daß sich diese Einrichtungen bewährt haben und die Schullehrer nunmehr meistentheils so besoldet sind, wie es die lokalen Verhältnisse gestatten.

Ein Pfarrer der Provinz Preußen beantragt das gänzliche Verbot des Hausirens polnischer Juden mit Schnittwaaren, weil diese Juden großentheils Diebshehler und routinirte Diebe sind und zur Demoralisirung der niedern Volksschichten wesentlich beitragen. Auf die Bemerkung des Finanzministers, daß das Hausiren mit Schnittwaaren allgemein durch die Gesetze verboten sei, geht die Kammer zur Tagesordnung über.

Derselbe Pfarrer beantragt eine gänzliche Abänderung des Armengesetzes von 1842, weil es die Armuth provozire, die Arbeitsscheu nähre, die Bande kindlicher Pietät zerreiße und den Kommunen unerschwingliche Lasten auferlege. Der Minister des Innern theilt mit, daß die Staatsregierung hoffe, der Kammer noch in dieser Session einen neuen Gesetzentwurf vorlegen zu können. In Folge dieser Mittheilung geht die Kammer zur Tagesordnung über.

Zehnte Sitzung der Ersten Kammer am 7. Januar.

Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850.

Die Kommission beantragt die Annahme des Gesetzentwurfs mit einem Amendement zu Artikel 6.

Zwei Abgeordnete haben die Aussetzung der Berathung und Beschlußnahme beantragt.

Der Minister des Innern empfiehlt der Kammer die Annahme des Gesetzentwurfs.

v. Vincke spricht gegen den Gesetzentwurf. Er beruft sich auf den damaligen Minister des Innern (v. Manteuffel). Er führt an, daß auch der jetzige Minister des Innern die Gemeindeordnung für ausführbar erklärt habe.

Stahl: Unausführbar ist das Gesetz freilich nicht. Man hat 1789 in Frankreich eine noch schlimmere Gemeindeordnung eingeführt und Frankreich fühlt noch heute die Folgen jenes Gesetzes in allen seinen Gliedern. Die Macht des Königs konnte 1848 verdunkelt und wiederhergestellt werden, die Macht der Gemeinden aber kann nicht wiederhergestellt werden, wenn sie einmal untergraben ist. Die neue Gemeindeordnung zerstört alle Stände. Wenn der Ritter- und Bauernstand zerstört ist, dann ist es zu spät, die Gemeindeordnung aufzuheben. Wenn der Kranke todt ist, kann ihm keine Medizin mehr nützen. Wir haben jetzt die Wahl, ob wir den alten Zustand wollen, oder die Produkte der Revolution.

Der Minister des Innern weist die gegen den jetzigen Ministerpräsidenten und gegen ihn selbst gerichteten Angriffe zurück. Er sagt: Wer den Ereignissen gefolgt ist, muß mit Bewunderung für den Mann erfüllt werden, der in den gefahrvollsten Zeiten zuerst an der Spitze der innern Verwaltung des Landes und später als Ministerpräsident Preußen ohne Blutvergießen von dem Untergange gerettet hat. Der Ruhm des Mannes wird für alle Zeiten unangefochten bleiben. Wenn der damalige Minister des Innern den damaligen Ansichten Rechnung trug und sich nachmals heraus-

gestellt hat, daß jene Ansichten dem Lande nachtheilig sind, ist es dann unehrenhaft, von einem schädlichen Beginnen abzustehen? Auch ich habe die Gemeindeordnung für ausführbar gehalten. Wer will mir aber jetzt einen Vorwurf machen, wenn ich durch Thatsachen eines Bessern belehrt meine Meinung berichtige und meine jetzige Meinung offen anerkenne? Es ist kein Vorwurf für einen Minister, wenn er dasjenige nicht fortbestehen lassen will, was er als unpraktisch und unheilbringend erkannt hat. (Allseitiges Bravo.)

Die Sitzung wird vertagt.

Elfte Sitzung der Ersten Kammer am 8. Januar.

Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung vom 11. März 1850.

Nachdem mehrere Redner dafür und dawider gesprochen, werden die Amendements bei der Abstimmung verworfen, dagegen § 1 und 2 der Vorlage angenommen.

Fortsetzung der Berathung in der nächsten Sitzung.

Elfte Sitzung der Zweiten Kammer am 7. Januar.

Wahl der Präsidenten. Bei der Wahl des Präsidenten stellt sich zwei Mal keine absolute Majorität heraus, das dritte Mal haben Graf Schwerin und v. Kleist-Retzow gleiche Stimmen, weshalb das Loos entscheiden muß. Das Loos trifft den Grafen Schwerin und dieser wird zum Präsidenten für die gegenwärtige Session proklamirt.

Auch bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten muß drei Mal gewählt werden. v. Waldbott wird erster Vicepräsident.

Die Wahl des zweiten Vicepräsidenten wird in der morgenden Sitzung stattfinden.

Zwölfte Sitzung der Zweiten Kammer am 8. Januar.

Wahl des zweiten Vicepräsidenten. v. Engelmann erhält die meisten Stimmen und wird zum zweiten Vicepräsidenten ernannt.

Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Erhebung der Klassensteuer in Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer in den Städten Altdamm und Greifswald. Der Gesetzentwurf wird auf Antrag der Kommission angenommen.

Berlin, den 6. Januar. Se. Majestät der König haben unterm 15. Oktober 1852 eine den preußischen Johanniter-Orden betreffende Kabinets-Ordre erlassen, um diesem Orden eine seiner ursprünglichen Stiftung entsprechende gemeinnützige Bestimmung zu geben. Die Kabinets-Ordre setzt zu diesem Zweck Folgendes fest: 1. Die Balley Brandenburg des evangelischen Johanniter-Ordens ist wieder hergestellt. 2. Zu wirklichen Mitgliedern des Johanniter-Ordens sollen von nun nur solche des Ordens würdige Personen ernannt werden, welche sich verpflichten, für die Zwecke des Ordens einen jährlichen Beitrag von mindestens 12 Thalern zu zahlen und ein Eintrittsgeld von 100 Thalern erlegen. 3. Die Ritter aus der Zeit vor der Säkularisation sollen wirkliche Mitglieder des Ordens sein auch ohne Uebernahme dieser Leistungen. Die übrigen haben das Recht, sich zu wirklichen Mitgliedern des Ordens aufnehmen zu lassen und von der Zahlung des Eintrittsgeldes entbunden zu sein. Die Ausländer können die Verpflichtung zu laufenden Beiträgen durch eine einmalige Zahlung von 200 Thalern ablösen. 4. Die nach der Säkularisation ernannten Ritter, die sich nicht zu wirklichen Mitgliedern aufnehmen lassen, heißen Ehren-Ritter. Wer zum Ehren-Ritter fernerhin ernannt wird, hat für die Insignien 100 Thaler zu entrichten, und wenn die Ernennung auf sein Ansuchen erfolgt, das Doppelte. 5. Sämmtliche Zahlungen fließen in die Kasse des Johanniter-Ordens, aus welcher Kranken-Anstalten begründet und unterhalten werden sollen. Der Anfang wird mit Einrichtung eines Hospitals im ehemaligen Ordens-Schlosse zu Sonnenburg gemacht werden. 6. Dem Orden werden Korporationsrechte verliehen. Die innere Verfassung wird ein Statut ergeben.

Berlin, den 6. Januar. Vor einiger Zeit wurden von der Polizei einige Hazardspieler in einem Privathause aufgehoben und verhaftet. Das Gericht erklärte die Angeklagten des gewerbsmäßigen Hazardspieles schuldig und verurtheilte den Inhaber der Wohnung zu 3 Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 100 Thalern, von den Bankhaltern den einen zu 6 Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 200 Thalern, den andern zu 4 Monaten Gefängniß und zu einer Geldbuße von 100 Thalern. Außerdem verliert jeder der Angeklagten die Ausübung der bürgerlichen Rechte auf ein Jahr und die sämmtlichen in Beschlag genommenen Gelder und Effekten bleiben konfiszirt.

Berlin, den 7. Januar. Der bisherige österreichische Gesandte Prokesch von Osten ist zum Bundes-Präsidial-Gesandten in Frankfurt a. M. und der bisherige Bundes-Präsidial-Gesandte Graf Thun zum österreichischen Gesandten in Berlin ernannt worden.

Die „Buddelmeyer-Zeitung“ von Cohnfeld ist eingegangen.

Erfurt, den 4. Januar. Die ehemaligen deutsch-katholischen Gemeiden in Erfurt, Naumburg, Mühlhausen, Weimar und Arnstadt haben durch ihre Selbstauflösung bewiesen, daß es ihnen an der Grundbedingung ihres Bestehens, nämlich an einem positiven religiösen Glauben fehlte. Nachdem der Reiz der Neuheit vorüber war, zogen sich die Beitragsfähigen allmälig zurück, so daß die Prediger, ursprünglich wie fast überall ein evangelischer Kandidat, endlich zurücktreten mußten. Die Gemeinden in Weimar und Arnstadt haben erklärt, sich den evangelischen Gemeinden anschließen zu wollen.

Freie Stadt Bremen.

Bremen, den 4. Januar. Der Weser-Zeitung zufolge sind die zur ehemaligen deutschen Flotte gehörigen 26 Kanonenböte durch einen hiesigen Schiffsmäkler für auswärtige Rechnung angekauft worden.

Oesterreich.

Triest, den 7. Januar. Die Montenegriner haben Zabljak verlassen, nachdem sie die Festungswerke geschleift hatten. Der Pascha von Skutari hat die Offensive ergriffen.

Frankreich.

Paris, den 2. Januar. Die neu ernannten Großwürdenträger beziehen dieselben Gehalte wie die Minister.

St. Arnaud erhält als	Kriegsminister	130,000 Fr.
„ „ „ „	Oberstallmeister	100,000 „
„ „ „ „	Marschall . .	40,000 „
„ „ „ „	Senator . .	30,000 „
	in Summa	300,000 Fr.

Magnan	erhält als	Ober-Jägermeister	100,000	Fr.
=	=	= Marschall . . .	40,000	=
=	=	= Senator . . .	30,000	=
=	=	= Oberkommandant	30,000	=
		in Summa	200,000	Fr.

Der Almosenier erhält 100,000 Fr. und als Bischof 30,000 Fr., der Oberhofmeister und Senator Bassano 130,000 Fr. und der erste Jägermeister Edgar Ney 70,000 Fr.

In Algerien werden drei Eisenbahnen gebaut, eine von Philippeville nach Constantine, 22 Stunden lang, eine von Algier nach Blidah, 12 Stunden lang und eine von Arzew nach den Salzwerken, 3 Stunden lang.

Paris, den 3. Januar. Heute Morgen fand die feierliche Einweihung der Genovefa-Kirche des ehemaligen Pantheons statt. Die neue Kirche ist prächtig dekorirt; es befinden sich drei Altäre dort. An dem Hauptaltar war der erzbischöfliche Thron aufgestellt. Um 9 Uhr Morgens verließ die Prozession, welche die in einer goldenen Kiste eingeschlossenen Gebeine der h. Genovefa von der Notre-Dame-Kirche nach dem Pantheon brachte, die Hauptkirche von Paris. Der Erzbischof von Paris empfing die Prozession am Haupteingang des Pantheons und die Reliquien wurden unter einer großen Krone von weißen Rosen aufgestellt. Der Erzbischof von Paris hielt die Messe ab. Der Ceremonie wohnten viele Personen von Rang bei, unter Anderen die Minister Fould, Persigni und Fortoul.

Paris, den 4. Dezember. Sämmtliche Blätter bringen heute die Rede, welche der Erzbischof von Paris gestern bei Einweihung der Genovefakirche (des ehemaligen Pantheons) gehalten hat. Der Erzbischof erinnert dankend an Napoleon den Ersten, welcher die Kirche dem Gottesdienste wiedergab und nennt ihn „einen jungen Helden, der mit der einen Hand die Feinde des Vaterlandes bekämpfte und mit der andern die Altäre wieder aufrichtete." Ueber die Zerwürfnisse Napoleons mit dem heiligen Stuhl geht der Erzbischof mit folgender Wendung weg: „Gott allein weiß, warum sich später Wolken erhoben, und diesen klaren Geist trübten." Von der Restauration handelt folgende Stelle: „Die Erben der alten Monarchie liebten die Religion aufrichtig; sie kannten deren Kraft und wollten ihre wankende Macht darauf stützen. Die Religion, von ihren Wohlthaten gefesselt, wußte sich vielleicht nicht frei genug von der Politik. Thron und Altar wurden zu solidarisch und dies bereitete dem Königthum, der Religion und dieser Kirche neues Unheil." Die Juli-Regierung nahm der Genovefa-Kirche den Kultus und hatte die Strafe ihres verbrecherischen Ursprungs zu tragen. „Nichts konnte den Zorn des Himmels beschwören, weder die hohen Tugenden, die den Thron umgaben, noch die Weisheit und die Erfahrung, die ihn einnahmen, noch die zahlreichen Söhne, deren Degen ihn vertheidigten, noch die klugen Männer, die ihn berietHen." Zuletzt denkt der Prälat in begeisterten Worten der jetzigen Regierung, welche der Kirche volle Anerkennung und Freiheit geschenkt habe, das einzige weltliche Gut, welches sie täglich von Gott und von den Häuptern der Nationen erbitte.

Paris, den 5. Januar. Abd-el-Kader ist am 23. Dezember in Messina eingetroffen. Die sicilianischen Behörden hatten von Neapel Befehl erhalten, den Emir und sein Gefolge mit allen einer hohen unter Frankreichs Schutz stehenden Person gebührenden Rücksichten zu empfangen. Der Emir blieb an Bord. Er gedenkt nur, zu einer Promenade nach Taormina, am Fuße des Aetna, an's Land zu steigen. Das nächste Reiseziel ist sodann Syra.

Angriffe auf einzelne Militärs wiederholen sich häufig. So wurde in der vorletzten Nacht ein Artillerist von vier Personen angefallen. Er machte von seinem Säbel Gebrauch und verwundete einen der Angreifer. Die übrigen entgingen der Arretirung durch die Flucht.

Mehrere Personen sind von dem Zuchtpolizeigericht wegen Beleidigung des Staats-Oberhaupts zu 100 — 500 Fr. Geldbuße und 1 — 6 monatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

Paris, den 7. Januar. Der preußische, österreichische und russische Hof haben das neue Kaiserthum anerkannt, indem deren Gesandte dem Kaiser ihre neuen Beglaubigungsschreiben überreichten. Es wird bemerkt, daß in dem russischen Beglaubigungsschreiben nur die Worte „Sire" und „Majestät" ausgesprochen sind, während sich in der Botschaft des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen der Titel „Bruder" findet.

Großbritannien und Irland.

London, den 3. Januar. Gestern begab sich die Königin und der Hof nach dem Schulhause von Windsor, wo 620 Arme mit Kleidern und Lebensmitteln beschenkt wurden.

Neulich kam bei einer Kuriositäten-Versteigerung eine meisterhaft gearbeitete, lebensgroße Büste des verstorbenen irischen Agitators Daniel O'Connell unter den Hammer. Obwohl der Saal voll war von begeisterten irischen Parteigängern, so wollte doch keiner bieten, bis endlich ein Konservativer die Büste des „Befreiers" für 6 Pence (ohngefähr 5 Sgr. (?)) erstand.

London, den 5. Januar. Prinz Albert ist einer der thätigsten englischen Landwirthe. Auf der Insel Wight besitzt er mehrere Farms, von denen er zwei selbst bewirthschaftet. Alle erdenklichen modernen Verbesserungsmittel werden auf diesen Gütern benutzt und verschiedene Ackerbau-Operationen mit Dampfmaschinen verrichtet. Die Erzeugnisse kommen regelmäßig auf den Wochenmarkt.

Es taucht wieder ein Gerücht über eine Spur von Kapitän Franklin auf. Im letzten Sturme soll die See eine Flasche mit einem von Franklin unterzeichneten Briefe an das Land gespült haben. Der Mittheilung zufolge ist das Schreiben vom Kap Bathurst vom 12. Januar 1852 und spricht von dringender Noth an Lebensmitteln. Die Mannschaft hat zuletzt mit dem Fleisch eines gefangenen Seehundes ihr Leben gefristet. Zehn Leute sollen gestorben sein. Kap Bathurst liegt zwischen der Franklin-Bucht und der Mündung des Mackenzie und der Behrings-Straße näher als Melville-Island.

Dänemark.

Kiel, den 5. Januar. Die A. A. Z. erzählt folgenden eigenthümlichen, die Zustände in Schleswig bezeichnenden Fall. Der Herr v. A. zu L. hatte sich in der Stadt Schleswig ein großes Haus von dem Grafen M. gekauft, nachdem der

letztere gezwungen worden war, Schleswig zu verlassen. Er hatte dieses Gebäude für seinen Winteraufenthalt bestimmt u. ließ es decoriren, als ihm plötzlich von Polizei wegen eröffnet wurde, er möge das Haus in allen Zimmern grün decoriren lassen, da man gewilligt sei, ein Krankenhaus für die Augen-Kranken der dänischen Armee daraus zu machen. Herr v. A., nicht wenig erstaunt, erwidert, daß er nicht beabsichtige, sein Haus ohne Weiteres zu einem Augen-Hospital herzugeben, und daß er demgemäß in seinen Arbeiten ruhig fortfahren werde. Da erscheint ein bestimmter Befehl, das Haus sofort zu dem bezeichneten Zwecke zu übergeben. Jetzt wird Herr v. A. über diesen Eingriff unmuthig, und um zu beweisen, wer denn am Ende Herr im Hause sei, läßt er einen Meister mit zehn Gesellen kommen, und befiehlt, das ganze Haus niederzureißen. Als aber die Maurerleute Hand an's Werk gelegt haben und mit der Hälfte fertig sind, schickt die Polizei eine Abtheilung dänischer Dragoner, welche die Maurer verjagen und die Einreißung verhindern. Und so steht jetzt das halbeingerissene Haus mit polizeilicher Bewachung, und die Gerichte werden — vielleicht einen sehr seltenen Fall zur Entscheidung bekommen.

Italien.

Turin, den 2. Januar. Der Kommissions-Bericht, betreffend die Petitionen wegen Einziehung der Kirchengüter, bezeichnet dieselben als illegal, die Antastung der Kirchengüter als unpolitisch und unmoralisch, und daher selbst außerhalb der Kompetenz der Regierung liegend.

Türkei.

Beirut, den 21. Dezember. Aus Damaskus wird berichtet, daß nicht blos unter den Drusen, sondern auch unter der türkischen Bevölkerung große Unzufriedenheit herrsche und daß sich die Möglichkeit befürchten lasse, die unzufriedenen Türken möchten sich mit den Drusen verbinden und einen Aufstand hervorrufen. Wie unsicher noch immer der Verkehr ist, zeigt folgender Vorfall: Eine Karawane von 60 Personen, unter denen sich der Oberst Akib Bei, verschiedene andere Offiziere, Mohamed Aga und Ahmed Aga, und türkische Soldaten befanden, wurde auf der Reise von Damaskus nach Beirut, nahe bei Konssat el Homs, an dem Orte Medereg, von einer bewaffneten Bande zu Pferde angefallen und nach Verwundung des Oberst Akib Bey in die Schulter und eines Dieners desselben in den Schenkel, vollständig ausgeplündert. Es ist fast unglaublich, wie eine Karawane von 60 Personen, unter denen sich doch sicherlich auch Bewaffnete befanden, von einer nur aus 10 Mann bestehenden Truppe angefallen und beraubt werden konnte.

Amerika.

Eine britische Dampffregatte hat am 19. Dezember in der Nähe von Havana ein Sklavenschiff aufgefangen.

Auf dem Grand-Lake bei Louisville fand ein entsetzliches Unglück statt. Zwei Dampfer stießen gegeneinander. Der eine sank binnen wenigen Minuten und zog 28 Passagiere und mehrere Matrosen in die Fluth hinab, die sämmtlich ertranken.

An der Kettenbrücke über den Niagara wird emsig gearbeitet. Die Spannweite des Brückenbogens wird 800 Fuß lang. Die Brückenthürme an beiden Enden werden 60 Fuß hoch. Die Brücke selbst besteht aus zwei übereinandergehenden 20 Fuß weiten Bogen, über deren obere eine Eisenbahn gelegt wird.

Tages-Begebenheiten.

Striegau, den 6. Januar. Gestern früh fand man auf einem herrschaftlichen Schäferhofe in unsrer Nähe den dasigen Vogt und zwei seiner Kinder von 4 und 6 Jahren vor seiner Schlafkammer todt und im Blute schwimmend. Die Frau des Vogt, welche mit dem jüngsten Kinde allein schlief, machte, als sie die beiden andern Kinder wecken wollte, die traurige Entdeckung. Muthmaßlich hat der Vogt erst seine beiden Kinder und alsdann sich selbst ermordet, weil er über der Entwendung eines Sackes Kartoffeln betroffen worden ist und nun mit seiner Familie brodlos zu werden fürchtete.

Ein komischer Brand fand mitten auf dem Ascanischen Platze in Berlin statt. Eine anscheinend dem Marketenderstande angehörige Frau hatte ihren Korb, in welchem Würste durch ein Kohlenbecken warm gehalten wurden, und in welchem sich auch einige Schnapsflaschen befanden, neben sich gesetzt, um mit einem Grenadier lebhafte Unterhaltung zu pflegen. Plötzlich ging der Korb in Feuer auf, das noch durch die zerspringenden Schnapsflaschen vermehrte Nahrung erhielt. Die Feuerwehr wurde nicht allarmirt; mehrere anwesende Hunde bewiesen aber ausgezeichneten Muth, indem sie mitten aus den Flammen die Knoblauchs-Würste für sich in Sicherheit brachten.

Im Vogesen-Departement wurde dieser Tage in der Nähe von Charmes ein schauderhaftes Verbrechen verübt. Ein junges Mädchen war auf dem Rückwege von Nancy begriffen, wo es 800 Franken empfangen, die ihr von einem Verwandten durch ein Testament vermacht worden waren. Auf dem Wege schloß sich ihr ein junger Mann und ein andres Mädchen an, und so wanderten sie zusammen bis nach Crevechamp, wo sie gemeinschaftlich in ein Wirthshaus einkehrten, um sich zu erfrischen. Das Mädchen stellte ihr Körbchen, worin sich das Geld befand, auf den Tisch, und die Wirthin, welche das Geld klimpern hörte, hatte bald von ihr erfahren, daß sie 800 Fr. bei sich führe. „Wie unvorsichtig" — sagte ihr die Wirthin, sie bei Seite rufend — „wissen Sie denn nicht, daß der junge Mann, der Sie begleitet, im schlechten Rufe steht? suchen Sie ihn los zu werden." — „Was soll ich denn thun?" rief das arme Mädchen. — „Nehmen Sie Ihren Korb" — sagte das Weib — „und gehen Sie nur damit in den Keller, dort ist mein Mann. Sie können dort so lange bleiben, bis die beiden fort sind." Das Mädchen folgte dem Rathe. Als die beiden andern weiter wollten, fragten sie, wo ihre Reisegefährtin hin wäre? — „Sie ist schon fort!" antwortete die Wirthin. „Sie werden sie schon einholen." — Der junge Mann war über die heimliche Entfernung des Mädchens sehr verlegen, indem er aus Gefälligkeit ihren Korb früher getragen und seine Papiere aus Bequemlichkeit auch hineingelegt. So sehr sie sich auch eilten, fanden sie das Mädchen nicht mehr. — Der Zufall wollte, daß ihnen zwei Gendarmen begegneten, welche ihre Legitimations-Papiere lesen wollten. Der junge Mann erzählte, was ihnen begegnet, und daß seine Papiere sich im Korbe des Mädchens befanden. So unglaublich auch die

Sache den Gendarmen schien, fanden sie sich veranlaßt, den jungen Mann nach dem Wirthshaus zurückzubegleiten. Als sie ankamen, war die Thüre verschlossen, und man gab ihnen auf wiederholtes Klopfen keine Antwort. Die Gendarmen erbrachen endlich die Thüre. In den Zimmern fand sich nichts Verdächtiges, als sie aber in den Keller kamen, fanden sie den Leichnam der Unglücklichen in zahllose Stücke gehauen!! — Der Wirth und sein Weib wurden gleich gefaßt, und in das Criminalgefängniß abgeführt.

London, den 5. Januar. In der Nähe von Oxford hat sich ein großes Eisenbahn-Unglück ereignet. Ein Kohlen-Train stieß mit einem Personenzuge zusammen. Dieser hatte 3 Wagen und 21 Personen, von welchen nur zwei Knaben unverletzt davonkamen. Von den sechs bei der Lokomotive Angestellten wurden 5 getödtet, der sechste rettete sich, indem er über den Damm in's Wasser sprang. Von den Reisenden blieben zwei auf der Stelle todt, alle Anderen sind schwer verwundet und bei Mehreren zweifelt man an ihrem Aufkommen.

Der berüchtigste der spanischen Räuber, genannt el Chato de Benahojan (die Stumpfnase von Benahojan), der lange Zeit der Schrecken von Andalusien war, hat sein Ende erreicht. Seine Bande war schon seit der Niederlage, die sie vor einigen Monaten vor Gibraltar erlitten, decimirt, der Hauptmann selbst aber war allen Nachstellungen entgangen. Der Alkade seines Geburtsorts kam auf den Einfall, einen jungen Mann, der mit dem Chato aufgewachsen und früher dessen Freund gewesen war, zu bewegen, sich den Räubern als Geselle anzuschließen. Allerlei Versprechungen und die Aussicht auf reichlichen Gewinn machen diesen zur Annahme des Antrags bereit. Der junge Mann, el Bizco, d. h., der Schielende, genannt, sucht den Chato auf, trifft ihn, und legt, in Begleitung eines Dritten, gleich in der ersten Stunde seines Beisammenseins, Proben solchen Muthes ab, daß er das Zutrauen des Räubers gewinnt. Sie dringen nämlich bei der Nacht in der Stadt Ronda in die Wohnung eines dortigen reichen Landwirths ein und verlangen 5000 Piaster. Der Landwirth kann ihnen nur tausend geben. Der Chato begnügt sich aber nicht damit, sondern führt dessen zwei kleine Knaben als Geißel und unter der Androhung mit sich fort, daß, wenn er den geringsten Lärm mache und binnen zwei Tagen die noch fehlenden 4000 Piaster an einen ihm bestimmten Ort nicht niederlege, er seine Kinder nur als Leichen wiedersehen werde. Er zieht hierauf mit den Geißeln und seinen Helfershelfern ab, und begiebt sich in das Gebirge von Ronda, das mit seinen unzähligen Höhlen ganz zu Räuberschlupfwinkeln geeignet ist. Dort, angelangt, läßt er die beiden Gesellen mit den Knaben, und befiehlt, sie zu ermorden, wenn er bis Mittag des dritten Tags nicht zurückgekehrt sei. Der Chato kehrt erst gegen Abend des vierten Tages zurück, und ist ganz entrüstet darüber, daß man seinen Befehl nicht befolgt, die Kinder noch am Leben sind. Er stellt sich vor diese hin und sagt: „Gott befiehlt im Himmel und ich in der Sierra de Ronda!" und will gerade seine Donnerbüchse anlegen, um Selbstvollstrecker seines Befehls zu sein, da fällt er, von zwei Kugeln durchbohrt, zusammen und haucht seine Seele aus. Der Bizco hatte während der Abwesenheit des Hauptmanns den dritten Räuber, der ein verkommener Schmuggler war, und nur einige Tage früher, wie er selbst, die Gesellschaft des Chato aufgesucht hatte, bewogen, die Kinder zu retten und den Hauptmann todt oder lebendig den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Am 3. Dezember traf der Bizco, mit den beiden Kindern an der Hand und mit einem Sacke auf den Schultern, in welchem der abgeschnittene Kopf des Chato steckte, im Triumph in Benahojan ein. Der Chato war der blutdürstigste aller spanischen Räuber, das Morden seine Lust und deshalb der Schrecken von ganz Andalusien. Dieser herrliche Garten von Spanien ist augenblicklich von Räubern gesäubert, und wird die Regierung alles aufbieten, deren Wiedererscheinen zu hintertreiben.

Miszellen.

Die Münchener „Neuesten Nachrichten" zeichnen sich als Intelligenzblatt durch ihre geistreiche und systematische Anordnung aus, die vollkommen das Ansehen eines baierischen Salats hat. So z. B. folgen einander in der letzten Nummer folgende Anzeigen: Lauge-Empfehlung; Todes-Anzeige; Marinirte Heringe; Gott in der Natur; Verlorner Regenschirm; Berechnung der gangbarsten Biersätze; Gerichtliche Aufforderung; Bayerischer National-Kalender; Todes-Anzeige; Gochsheimer Birnzwiebeln; Gutta-Percha; Todes-Anzeige; Lagerstroh; Englische Sprachlehre.

Die Hochzeitsgebräuche sind in den französischen Provinzen sehr verschieden und allenthalben nach festen Regeln bestimmt, an denen streng festgehalten wird. Alle Ceremonien bis auf den Gruß herab sind vom Verlobungstag an so formulirt, daß das ganze Verhältniß einer dramatischen Darstellung gleicht. Besonders ceremoniell sind die Hochzeitsgebräuche in den Vogesen. Der Liebende schickt einen Vetter oder Freund, der ein gewandter hübscher Bursch sein muß, als Freiwerber ab. Er erscheint Abends im Hause der Geliebten als Wanderer und bittet um Aufnahme. Man begrüßt sich, und der Freiwerber bringt seine Sache vor. Wird der Liebende erhört, so schickt er am zweiten Tag darauf durch den Freiwerber kleine Kuchen für die Braut. Wird er abgewiesen, so erhält er nicht einen Korb, sondern eine — Katze. Am Hochzeitsmorgen kommt der Bräutigam mit seinem Gefolge; sein Vater tritt zuerst ein und fragt den der Braut, ob er seine Tochter am Feste theilnehmen und die Messe hören lassen wolle. Die Braut sitzt in gewöhnlichen Kleidern daneben und spinnt, scheinbar theilnahmlos. Auf das Ja des Vaters führen die Ehrenmädchen sie fort und kleiden sie an und zwar in Schwarz. Sie wird dann in den Garten gebracht, aus dem sie der Vater des Bräutigams holt, während dessen Gefolge sich in Lobeserhebungen über das junge Paar ergeht. Das Lob hebt am Bräutigam die Künste des Käsebereitens, des Dreschens, des Pflügens, an der Braut die des Spinnens, Melkens und Butterns hervor. Ist die Braut da, so spricht ihr Vater einige moralische Redensarten. Dann geht's zur Kirche und das Paar wird eingesegnet; von da geht man zum Hause des Bräutigams, nachdem die Braut sich eine Weile gesträubt hat. Nun beginnt das eigentliche Fest mit Essen und Trinken, Gesang und Tanz, während dessen das junge Paar verschwindet. — Im Departement des Landes ist es ein Zeichen der Abweisung des Heirathsantrags, daß das Mädchen dem Liebenden Nüsse auf den Teller legt (dare

nuces). Am Fuße der Pyrenäen wird bei der Hochzeit solcher Aufwand, Verkleidungen u. s. w. gemacht, daß er oft die Mitgift der Braut übersteigt. In der Picardie hält man am Hochzeitstage der Braut einen Wächter, einen kräftigen Burschen, der sie so lange hüten muß, bis der Bräutigam sie fordert. Läßt er sie sich vorher entreißen, so muß er am folgenden Tag, verkehrt auf einem Esel sitzend und dessen Schwanz in der Hand haltend, das Dorf durchreiten. In der Gegend von Chartres wird die Braut vom Vater oder Pathen in die Kirche geführt; Beide halten bei diesem Gange den Zipfel einer Serviette in der Hand.

Waldfriede.

(Eine Dorfgeschichte von Julius Krebs.)

(Beschluß.)

Im dichtesten Theile des Bergwaldes, von dem Waldfriede seinen Dorfnamen hatte, erhob sich auf einem ziemlich baumfreien Platze ein mäßiger Hügel, mit üppigem Gestrüpp bewachsen. Die Volkssage erzählte, es habe hier einmal die Räuberburg gestanden, und, wie gewöhnlich in alten Ruinen, sollten auch in ihrem Innern Schätze verborgen sein, welche von den umgehenden Geistern der Raubritter bewacht, den Sterblichen aber zu gewissen Zeiten und unter gewissen Bedingungen zugänglich sind. Seit von dem alten Ritterbau nur noch eine dürftige Spur von Mauerwerk auf dem Hügel übrig geblieben war, erlosch auch die Tradition von der einsamen ehemaligen Räuberburg im Volksmunde mehr und mehr. In ihrem Innern aber, wo die Zeit im Bunde mit dem Wetter nicht so zerstörend einwirken konnte, gab es noch ziemlich wohlerhaltene Kellergewölbe und Gänge, von denen nur wenige in der Gegend eine Ahnung hatten.

In diesen unterirdischen Räumen nisteten Jonas Wölfel und seine beiden Genossen sich ein, als ein Zufall ihnen den Zugang entdeckt hatte. Sie brachen verborgene Luft- und Fluchtlöcher, statteten eines der Gewölbe für den nächtlichen und jeweiligen Aufenthalt nothdürftig mit Geräthschaften und Lebensmitteln aus, und nannten das geheime Asyl, das sie bisher allen Nachstellungen entzog, ihr Schloß. Hier nun saßen sie auch in der Nacht, wo sie Waldfriedens Mutter ermordet und seine Hütte niedergebrannt hatten, bei einem guten Mahle und einem fetten Ungarweine.

„Jetzt wird der Verräther schon die lustige Bescheerung die wir ihm anrichteten, gefunden haben,“ sagte Wölfel, indem er behaglich sein Glas leerte. —

Wir wollen nun sehen, was er mit seiner breitgetretenen Ehrlichkeit anfangen wird, und vielleicht kommt er doch noch zu uns hier in den alten Fuchsbau, von dem aus wir nur prellen, ohne geprellt zu werden. Ich denke auf alle Fälle, der Waldfriede denkt sein lebelang an den Wölfel.

Ich denke, es wird bald Zeit sein, uns auf den Weg zu machen, bemerkte einer der Genossen, indem er eine goldene Cylinderuhr mit der groben Hand herauszog. — Drei Viertel auf Drei! Um halb Drei wollten sie aus der Stadt fahren.

Noch ein Fläschchen! ermunterte der Andere. — Es geht bei solchen Gelegenheiten nicht so pünklich zu.

Wir nehmen einen guten Trunk mit auf den Weg, begütigte Wölfel. —

Um keinen Preis möchte ich mir die doppelte Nachegelegenheit dieser Nacht auch nur eine Minute entgehen lassen, daher auch ich für den Aufbruch stimme. Nun, der Herr Bürgermeister und Polizeidirigent denkt sicher nicht daran, daß seiner heute eine Gegenrechnung für die fünf und zwanzig Hiebe wartet, die er mir einst nach der Arretirung geben ließ, weil ich nicht mit der Wahrheit herausrückte. Das Sümmchen, welches er nach Kohlsfurt mitnimmt, mag übrigens als Verzugszinsen gelten. Kommt, Brüder!

Die andern leerten die Gläser, griffen zu den Gewehren, und alle stiegen eine schmale Steintreppe hinauf zu einer mit Gestrüpp dicht überwucherten Oeffnung, wo sie ins Freie und in die Morgendämmerung heraustraten. Sie gingen nun, Wölfel an der Spitze, dicht hintereinander auf einem bedeutenden Wildpfade eine bedeutende Strecke grad in den Wald, und wandten sich dann rechts zur großen Straße hin, welche hindurchführte, und der nahen Eisenbahn wegen jetzt bei Tag und Nacht ziemlich verödet war. Hier theilten sich die Räuber. Wölfel und der Eine stellten sich versteckt zu beiden Seiten der Straße auf, und der Dritte wurde auf Recognoscirung ausgeschickt.

Bald kehrte er im vollen Laufe zurück mit der Nachricht, daß ein Reisewagen nahe, und zwar von zwei Reitern begleitet.

Diese müssen durch unsere Kugeln fallen, Andreas, und Du, Bernhard, übernimmst von vorn den Kutscher, flüsterte Wölfel den Genossen zu. — Jeder von uns behält dann noch einen respektablen Schuß für die etwaige übrige Arbeit. Rasch an Eure Plätze.

Die Räuber begaben sich ins Gebüsch, und lagen lauernd im Anschlage. Der Wagen kam heran, und auf die zwei berittenen Polizeibeamten rechts und links krachten von beiden Seiten her die Schüsse so scharf auf die Köpfe gezielt, daß sie alsbald von den Pferden sanken. Wölfel und Andreas stürzten nun herbei, und fielen den Wagenpferden in die Bügel; Bernhard aber lähmte durch einen Schuß in den Arm den herabspringenden Kutscher, welcher ins Dickicht entwich. Rasch waren jetzt die Pferde vom Wagen befreit, worauf Wölfel an den Schlag trat, den Bürgermeister Gernsheim höhnisch begrüßte, und zum Aussteigen einlud.

Durch das minutenlange Ereigniß darauf vorbereitet lößte der alte Herr sein Reisepistol gegen den Räuber, aber die Bewegung verrückte der Kugel das Ziel, und sie pfiff schadenlos an dessen Ohren vorüber.

Wolfel riß den Schlag auf und wollte den Bürgermeister an dem Gebrauch des zweiten Pistols hindern, da fiel abermals ein Schuß, und gleich darauf wurde der Räuber von hinten zu Boden gerissen, und der als Retter erschienene Waldfriede setzte ihm den Fuß auf die Schurkenbrust.

Den einen Spießgesellen Wölfels hatte seine Kugel niedergestreckt, der Andere schoß das Gewehr auf den gewaltigen Helfer ab; aber er verwundete ihn nur leicht am Arme, worauf er entfloh. — Der Bürgermeister hatte indeß Waldfrieden in der Bewältigung Wölfels beigestanden. Mit den von den Büchsen gelösten Riemen ward er an Händen und Füßen gebunden, in den Wagen geworfen und Gernsheim setzte sich mit gespanntem Pistol ihm gegenüber. Der Kutscher kam wieder herbei; Waldfriede bestieg mit ihm den Bock, und im vollen Jagen verließen sie den Schauplatz der mörderischen Scene.

In Lindheim wurde der gefangene Wölfel dem Ortsgerichte zum Transport an das Inquisitoriat des Städtchens übergeben, die Hereinschaffung der Leichen und alles angeordnet, was zur Feststellung des Thatbestandes dienen konnte. Der Bürgermeister versprach, morgen wieder im Dorfe einzutreffen, fuhr aber für heute mit Waldfriede nach Kohlfurt, weil er, bis zum Tode erschöpft, der Erholung und Pflege bedurfte, seine Tochter über sein Unglück persönlich beruhigen wollte, und einem wichtigen Kauftermine beizuwohnen hatte.

Jetzt erst erfuhr der stattliche Greis den Namen seines Retters, der an dem Aschenhaufen seines Häuschens und der Leiche seiner Mutter den Schwur gethan hatte, die Gegend von dem boshaften Ungeheuer Wölfel um jeden Preis zu befreien. Mit seinem wüthenden Schmerze und der Büchse auf der Schulter hatte er bei des Morgens Grauen den Wald durchstrichen, und von der Straße her Schüsse gehört, welche ihm zu Signalen zur Erfüllung seines Schwures wurden.

Der Bürgermeister war durch seine Tochter bereits brieflich von der Hilfe unterrichtet, welche Waldfriede ihr beim Unfalle des Wagensturzes geleistet hatte. Es machte indeß nur einen geringen Eindruck auf ihn, und eben so blieb Annas Empfehlung des Freigärtners in Bezug auf seinen Charakter und seine verwendbaren Kenntnisse bei ihm ohne Wirkung.

In ihm wurzelte nämlich ein alter Groll gegen Waldfriedens Vater, mit dem er einen hartnäckigen und endlich von diesem gewonnenen Prozeß geführt hatte. Bei einem so hochwichtigen Dienste, wie der muthige junge Mann ihm heute leistete, trat indeß der verjährte Zorn gegen den Namen Ingelheim vor dem lebendigen Dankbarkeitsgefühle der Gegenwart zurück, und er betrachtete Waldfrieden mit um so wärmern Blicken, als dieser beharrlich jede Geldbelohnung ausschlug. In einer späteren ruhigeren Stunde belehrte den reichen und menschenfreundlichen Mann die Unterhaltung mit Waldfrieden übrigens selbst, welch ein werthvolles Wissen in der Naturkunde, Baukunst, Mechanik und Oekonomie Waldfriede sich auf dem Wege der Selbstbelehrung verschafft hatte. Er bot ihm daher zunächst eine Stelle als Obergärtner zu Kohlfurt an, um die dort beabsichtigten Garten- und Parkanlagen zu leiten, was der Freigärtner um Annens willen natürlich gern annahm, wie sehr er auch seine persönliche Selbstständigkeit liebte.

Zwei Jahre vergingen und was vorher aus dem gewöhnlichen Gesichtspunkte der damaligen Verhältnisse als eine fast unglaubliche Seltsamkeit erschienen wäre, das leitete die Zeit durch Neigung und Verdienst unter begünstigenden äußeren Umständen als eine ganz naturgemäße Entwickelung ein. — Waldfriede, jetzt allgemein Ingelheim genannt, hatte alle Aufträge Gernheims zur größten Zufriedenheit erfüllt, und dieser, mit steigender Vorliebe für den jungen Mann, seinen Wirkungskreis auf den beiden Gütern beständig erweitert, als deren neuer Schöpfer und Herr er bald angesehen und geliebt wurde. Ein schöner Park schloß sich an den ausgezeichneten Blumengarten hinter dem neuen Herrenhause zu Kohlfurt an. Eine Merinoschäferei war eingerichtet; die eingeführte Wiesenberieselung zeigte bald ihren Nutzen; die alte Dreifelderwirthschaft ward abgeschafft; alte unzweckmäßige Wirthschaftsgebäude verschwanden, und neue vortheilhafte und geschmackvolle erschienen an ihrer Stelle. Alles gerieth, was der Inspektor mit weiser Erwägung des möglich günstigen Erfolges unternahm, so auch die ökonomischen neuen Industriezweige, die er einführte: eine Dauermehlmühle, Rübenzuckerfabrik und große Brauerei.

Durch seine bedeutende Stellung in Gernheims Hause war Friedrich der schönen Anna immer näher getreten, und längst fand eine stille Verständigung zwischen Beiden statt, welche endlich zu einer unzweideutigen Erklärung führte. Auch dem Bürgermeister blieb das Geheimniß nicht fern; aber er zürnte nicht, sondern sprach mit der Tochter darüber, die er nicht ohne Hoffnung ließ.

Der Zufall wollte, daß Annas Geburtstag mit dem Friedrichs zusammenfiel. Als er und der Vater der Liebenswürdigen ihre Geschenke überreicht hatten, forderte Jener sie bei dem schönen Morgen zu einem Spaziergange auf. Sie bestiegen ein im Park errichtetes Belvedere, wo man auf der einen Seite Hinblick auf den Herrenhof und das Dorf, auf der andern über lachende Felder und Wiesen hin zu einem Waldsaume hatte.

Du bist heute zwanzig Jahr alt, meine Anna, und reif für ein besseres Angebinde, sagte der Bürgermeister. — Ich habe es bis auf diese Stunde verspart. Sieh um Dich, so weit meine Grenzen in Kohlfurt reichen, ist Alles von heute an Dein.

Mein theurer Vater! rief die Ueberraschte, seine Hand küssend.

Und was soll ich Ihnen schenken, mein Lebensretter, mein wackerer treuer Ingelheim? frägte lächelnd der Gütige, dessen Hand fassend, und ohne eine Antwort abzuwarten, legte er sie sanft in der Tochter Hand, und fügte hinzu: „Ich dächte, diese hier!"

Die Goldfinder in Californien.

Wahre Begebenheit eines jungen spanischen Kaufmannes, Namens Don Carlos Uriaga.

Aus dem Englischen von F. Förster.

1. Der Gambusino.

Von Vera Cruz kommend, landete ich am 22. Mai in Neu-Orleans, wohin mich Geschäftsverhältnisse gerufen hatten. Ich erkundigte mich sogleich nach dem besten, und zunächst dem Hafen gelegenen Kosthause, und ließ mich mit meinen Sachen dahin führen. Ein Kosthaus, wie bekannt, hält den Mittel-Rang zwischen einem Hotel und Privat-Wohnhause. Man findet dort immer (außer den Bequemlichkeiten, gleich den ersten amerikanischen Hotels) einen angenehmen Familien-Zirkel.

Sobald ich meine Sachen in Ordnung hatte, begab ich mich in das allgemeine Versammlungs-Zimmer. Das Frühstück war aufgetragen, und die Gäste eben im Begriff, sich zur Tafel zu setzen.

Drei Personen von den Versammelten zogen meine besondere Aufmerksamkeit auf sich. Die erste, eine junge Dame von 18—20 Jahren, gehörte augenscheinlich zu der schönen und kräftigen amerikanischen Art, welche durch die große Verfeinerung und den Luxus noch unverdorben geblieben.

Ihre regelmäßigen Gesichtszüge und klare Farbe, ihre großen blauen Augen und herrliches nußbraunes Haar, gaben ihr zusammen ein Aussehen, das, wenn man es auch nicht dichterisch und ausgezeichnet nennen konnte, doch äußerst angenehm war. Ich erfuhr später, daß sie die Tochter unserer Wirthin sei, und Fräulein Annette B— genannt wurde.

Die zweite Person war ein kolossaler Amerikaner, wie ich vermuthete ein Kentuckier, und mein Tisch-Nachbar. Sein schwarzer Rock und Hosen, eben so rein, als gut anpassend, sein glatt rasirtes Gesicht und gleichgültige Miene, die er absichtlich angenommen zu haben schien, um wichtiger zu erscheinen, als er wirklich war, erinnerte unwillkührlich an einen Dorf-Doktor, welcher eben in das Schloß des gnädigen Herrn zu einer medicinischen Berathung gerufen worden. Sein Anzug, als Morgen-Toilette zugeziert, stach sonderbar genug von seinen ungeheuren Gliedmaaßen ab, welche er bedeckte.

Kaum hatte er sich niedergesetzt, so fing mein Nachbar mit erstaunlicher Schnelligkeit an einen förmlichen Angriff auf die vor ihm stehenden Speisen zu machen. Kalter Rinds- und Kälberbraten, gekochte Fische, Eier mit Speck, Gemüse, Früchte und Eingemachtes, waren bald, gleich einer Pyramide auf seinem Teller aufgehäuft.

Die dritte Person, welche außer Fräulein Annette und dem großen Kentuckier die Ehre hatte, meine Aufmerksamkeit zu fesseln, saß mir an der andern Seite der Tafel schräg gegenüber. Er war ein Mann, dessen Gesicht von der Sonne verbrannt — mager, mit vorstehenden Backenknochen und bartlos — es schwer machten, sein Alter genau zu bestimmen; doch konnte er ungefähr zwischen 25—30 Jahr alt sein. Seine langen Arme, seine gebückte Stellung und enge Brust verriethen freilich keine so starke Körper-Beschaffenheit, als die meines Nachbars, des Kentuckiers. Demohnerachtet glaubte ich in ihm eine jener zähen und harten Naturen zu erblicken, welche wir Spanier mit dem Namen aguante (ausdauernd) bezeichnen, und welche, gleich einer Weiden-Ruthe, den Stürmen trotzt, der die Eichen entwurzelt.

Dieser Mann, nach seinem Anzuge zu urtheilen — der, obgleich sehr kostbar, doch schlechten Geschmack verrieth, hatte sich erst vor Kurzem mit dem was man gewöhnlich „die Welt" nennt, vermischt.

Sein gelbseidenes Halstuch war an das gestickte Batist-Hemde durch zwei große, in Gold eingefaßte Smaragde befestigt, die Einfassung selbst aber mit kleinen Rubinen und Topasen besetzt. Eine ungeheure Kette von massivem Golde, welche um seinen Hals hing, fiel in schlangenartigen Krümmungen bis zu der Tasche seiner gestickten Weste herab. Diese Kette war an eine große, altmodische goldne Uhr befestigt, deren Gehäuse mit kleinen Diamanten und anderen Edelsteinen ausgeschmückt war. Seine Finger dünn, aber außerordentlich schön gebildet, waren durch eine Anzahl Ringe aller Gattungen beinahe verborgen. Eben so gleichgültig für das vor ihm stehende Frühstück, als der Amerikaner geneigt war, es mit Emsigkeit zu verschlingen, ließ sich diese sonderbare Person von Zeit zu Zeit von dem hinter ihm stehenden Bedienten eine Flasche des theuersten europäischen Weines, dessen Namen er mit einem ausländischen Accent

ausſprach, bringen; und nachdem er eben von dem ihm dargereichten Glaſe gekoſtet, ſtellte er den übrigen Inhalt der Flaſche der Tiſchgeſellſchaft zur Verfügung.

Während der ganzen Mahlzeit genoß er nur ein Ei und eine Apfelſine. Aber, abgeſehen von ſeinem verſchwenderiſchen und ungewöhnlichen Anzuge, würde er doch die Aufmerkſamkeit eines Beobachters durch den ſonderbaren Ausdruck ſeiner Miene auf ſich gezogen haben. Seine Augen, obgleich von Natur glänzend, ſahen ſtarr aus, und ſchienen bei dem erſten Anblicke weniger als den gewöhnlichen Ausdruck zu beſitzen, mit der Ausnahme einiger Seiten-Blicke, die er dann und wann auf die ſchöne Annette warf. Aber dieſe Blicke, unbemerkbar für die welche nicht ſo wie ich, mit den Gewohnheiten der wilden Rothhäute der Prairie bekannt waren, zeigten mir hinlänglich, daß dieſes Ausſehen der Gleichgültigkeit meines gegenüberſitzenden Nachbars eine bloße Maske ſei, welche ſeine Willens-Macht nach Belieben annehmen konnte. Von dieſem Augenblicke an glaubte ich zu wiſſen, was er für ein Landsmann ſei.

Der Kentuckier — deſſen Teller, als Baſis zu der großen Pyramide, wie oben erwähnt, gedient und nun wieder ſeine urſprüngliche glänzende Oberfläche erhalten hatte — beſchäftigte ſich, während der Thee bereitet wurde, mit dem Leſen einer amerikaniſchen Zeitung.

Zwei oh, oh's, die er aus ſeiner breiten Bruſt ausſtieß, und großes Erſtaunen verriethen, verurſachten alle andern anweſenden Gäſte, ihre Köpfe emporzurichten.

„Etwas von Wichtigkeit, mein Herr?" fragte ihn ein anderer Amerikaner.

„Ja, ſehr wichtig."

„Wollen Sie uns mittheilen, was es iſt?"

„Nein," erwiderte der Kentuckier nach einem Augenblicke Nachdenkens, „dieſe Neuigkeit bezieht ſich auf eine herrliche Spekulation; und je weniger eine gute Sache bekannt iſt, deſto beſſer!"

„Dann thaten Sie aber ſehr Unrecht, ein ſolches Erſtaunen darüber zu äußern. Ich werde die Zeitung jetzt ſelbſt genau durchleſen."

Der Kentuckier beſann ſich einige Augenblicke, ehe er antwortete.

„Ja! es war allerdings Unrecht von mir oh! oh! auszurufen," ſagte er endlich; „doch wer weiß, ob Sie etwas von der Entdeckung darin finden werden."

„So! es handelt ſich alſo um eine Entdeckung?"

Der amerikaniſche Rieſe bemerkte wahrſcheinlich, daß einer ſeiner Nägel nicht in Ordnung ſei, denn er nahm ein Meſſer und fing, ohne dem Herrn zu antworten, daran zu ſchaben an.

(Fortſetzung folgt.)

Bekanntmachung der Handelskammer.

143. Die unterzeichnete Handelskammer richtete unter dem 17. Dezbr. 1852 nachſtehendes Geſuch an den Herrn Miniſter für Handel ꝛc.:

„Der vorzüglichſte Erwerbszweig der Ruſtical-Gutsbeſitzer im Rieſengebirge iſt die Viehzucht.

Die durch dieſelbe erzeugte Butter bringen namentlich die kleineren Gutsbeſitzer in hölzernen Gefäßen oder Kübeln, die meiſtens 12 bis 15 Pfund Butter (den wöchentlichen Ertrag ihrer Kühe) enthalten, zu den Sammlern, und dieſe verſenden ſie in dieſen Kübeln nach Berlin, Stettin oder Dresden, und ſetzen die Ruſtical-Gutsbeſitzer dadurch in den Stand, den Ertrag der Viehwirthſchaft nicht unweſentlich zu erhöhen, und gewähren ihnen dadurch Entſchädigung für die meiſt kärglichen Ernten an Roggen, Waitzen ꝛc.

Seitdem jedoch das Geſetz vom 5. Juni c. über das Poſtweſen in § 5 feſtſtellt, daß alle Packete bis zum Gewichte von 20 Pfund einſchließlich dem Poſtzwange unterworfen ſind, und dieſe Poſtzwangspflichtigkeit einer Sendung dadurch nicht ausgeſchloſſen wird, daß mehrere Packete von poſtzwangspflichtigem Gewichte unter Einer Adreſſe aufgegeben werden, verweigern die Eiſenbahn-Directionen die Beförderung von Butterkübeln unter 20 Pfund ſelbſt dann, wenn die Geſammtzahl einer Sendung Kübel mehrere Centner beträgt.

Der kleine Ruſtical-Beſitzer kann ſeine Butter nicht ſo lange aufheben, bis ſie 20 Pfund überſteigt; er muß ſie allwöchentlich verkaufen, und der Sammler kann die Butter, wenn ſie nicht unſcheinbar werden ſoll, nicht aus den kleinen Kübeln herausnehmen und in größere legen; auch wünſchen die Butterhändler in Berlin meiſt kleine Kübel, die ſie in die Haushaltungen liefern.

Es ſteht zu befürchten, daß durch die in § 5 des qu. Geſetzes ausgeſprochene Gewichtsbeſchränkung die Ruſtical-Gutsbeſitzer in hieſiger Gegend den Abſatz ihrer Butter nach Berlin ꝛc. verlieren dürften; deshalb bitten Ew. Excellenz wir gehorſamſt:

> qu. Geſetz dahin huldreichſt declariren zu wollen, daß die Verſendung von Butter in Kübeln unter 20 Pfund, wenn die Geſammtzahl der Kübel 20 Pfund an Gewicht überſteigt, der Poſtzwangspflichtigkeit nicht unterliegt.

Wenn wir dieſem unſerem gehorſamſten Antrage noch einen Wunſch beizufügen uns erlauben dürften; ſo iſt es der, daß die Befreiung von der Poſtzwangspflichtigkeit auch auf andere Gegenſtände, in Packeten unter 20 Pfund verpackt, deren Verſendung das hohe Packet-Porto nicht verträgt, ausgedehnt würde."

Hierauf iſt derſelben nachſtehendes hohes Reſcript zugekommen:

„„Der Handelskammer der Kreiſe Hirſchberg und Schönau erwiedere ich auf die Eingabe vom 17. Dezbr. 1852, daß Butter zu denjenigen Sachen gehört, welche

die Posten reglementsmäßig anzunehmen nicht verpflichtet sind, und daß daher nach § 5 Nro. 4 des Gesetzes vom 5. Juni 1852 Sendungen von Butter, auch wenn deren Verpackung in Fässern rc. bis zum Gewichte von 20 Pfund einschließlich erfolgt ist, dem Postzwange nicht unterworfen sind. Die hiermit übereinstimmende Bescheidung, welche vor Kurzem auf eine Eingabe ähnlichen Inhalts von mir ertheilt worden ist, wird durch das Post-Amtsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Berlin, den 4. Januar 1853.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten
von der Haydt.

An
die Handelskammer der Kreise
Hirschberg und Schönau
in
I. D. 7909. Hirschberg.""

Die Handelskammer der Kreise Hirschberg und Schönau.

Aus dem Landeshuter Kreise.

Am 4. Januar d. J. wurde in der Parochie Neuen ein schönes Fest begangen, welches wegen der Seltenheit solcher Feierlichkeiten auf den Dörfern hiesiger Gegend, wegen des kirchlichen und ächt patriotischen Charakters einer Erwähnung in öffentlichen Blättern verdient, — vielleicht daß alsdann auch anderwärts auf dem Lande sich Bestrebungen zu solchen edlen Vergnügungen kund geben. Die Kirchmusiker des Neuener Kirchspiels hielten früher am Tage St. Cecilia zu Ehren dieser Patronin der Töne eine kirchliche Feier ab. Seit einer Reihe von Jahren war dieselbe jedoch unterlassen worden, bis auf Anregung der Lehrer und des Musikdirigirenden Kuhn die Wiederherstellung der Feier beschlossen wurde. Umstände machten, daß die Feierlichkeit auf den 4. Jan. d. J. verlegt wurde. — Am Morgen dieses Tages versammelten sich die Musiker in der Kirche und führten während des Gottesdienstes eine feierliche Figuralmusik auf; des Abends versammelten sie sich im Gerichtskretscham und nach ihnen erschienen zahlreich die eingeladenen Gäste. — Kantor Krause hatte im Verein mit den andern Lehrern Fest und Henschel die Anordnung und Leitung des Festes übernommen. Unter Leitung des Musikdirigenten Kuhn wurden vom Musikchore einige neuere und schwierige Musikpiecen sehr präcis vorgetragen und erhielten allgemeinen Beifall. Hierauf setzte sich die Versammlung zu einem einfachen Mahle nieder, nachdem zuvor ein vierstimmiger Dankpsalm gesungen worden war. — Zu Ende der Mahlzeit erhob sich Kantor Krause und legte in kräftiger und edel gehaltener Rede Grund und Zweck des Festes dar: nämlich Sinn für Kirchenmusik mehr zu wecken, Freude an edlen Vergnügungen hervorzurufen und — was hiemit wohl innig zusammenhängt — patriotische Gesinnungen zu befestigen. — Er schloß mit einem Hoch! auf Se. Majestät unsern allertheuersten König; und dieses Hoch — mit Begeisterung wurde es von den kernig gesinnten Landleuten aufgenommen, kräftig und würdevoll ertönten die Jubelfanfaren und unter Musikbegleitung und Paukenwirbel wurde ein vom Lehrer Henschel gedichtetes Toastlied von allen Anwesenden gesungen. — Von den 14 Strophen des Liedes mögen nur folgende hier stehen:

Mel. Im Kreise froher rc.

So zahlreich sind wir heut beisammen
Vereint zu harmlos inn'ger Lust.
Wo Freude herrscht und Witze flammen,
Erfüllet Wonne jede Brust.
:,: Ob Wolken sonst die Stirn umziehn:
Heut muß der Schein des Kummers fliehn. :,:

Zuvörderst singt in unserm Kreise
So recht aus Herz und aus Gemüth
Dem König — mild, gerecht und weise —
Ein dreimal Hoch! ein Preußenlied.
Seht, Friedrich Wilhelms Vaterhand
Regiert so mild das Preußenland.

Er lebe hoch, der kräftig schützet
Die Tugend und Gerechtigkeit! —
Er lebe hoch, des Auge blitzet
Voll Heldenmuth in Kriegeszeit!
Er lebe hoch, der ohne Rast
Stets mindert seines Volkes Last. —

Sein Königsthron wird niemals wanken,
Denn Lieb' und Treue stützen ihn.
Ob and're Throne niedersanken,
Der trotzet allen Stürmen kühn.
Wohl bricht die Treu' ein feiger Wicht,
Ein wahrer Preuße aber nicht! — u. s. w.

Hierauf brachte Lehrer Fest einen Toast auf Se. Eminenz den Kardinal Fürstbischof von Breslau aus, der wehmüthige Empfindungen erregte, da der hochwürdige Kirchenfürst schwer krank darniederliegt. — Enthusiastisch stimmten jedoch Alle in das Hoch des Toastes ein, welchen Lehrer Henschel auf den Herrn Landrath hiesigen Kreises und Hochdessen edle Frau Gemahlin ausbrachte.

Mit Beifall wurde der Toast auf den Herrn Erzpriester Jung in Liebau, vom Kantor Krause ausgebracht, aufgenommen, — so wie auch der auf den Herrn Ortspfarrer vom Müllermeister Pätzold ausgebrachte. — Nach noch andern Toasten erhob sich Lehrer Henschel und brachte nach einer komisch ernsten Anrede an die Männer ein Hoch auf die Frauen aus, in welches unter heitern Scherzen alle Männer einstimmten. — Sogleich aber erhob sich Frau Kantor Krause und antwortete nach sinniger und scherzhafter Anrede mit einem Hoch auf die Männer. — Zum Schluß brachte Frau Müllermeister Müller aus Görtelsdorf einen schönen Toast auf die Festesordner und Kirchenmusiker. — Nach diesem wurden Musikpiecen, mehrstimmige Gesangstücke und Lieder patriotischen und auch jovialen Inhalts aufgeführt; dazwischen war Tanzvergnügen und verflossen die Stunden in unschuldiger Lust sehr schnell. Zuletzt wurde noch ein vom Lehrer Henschel auf die Kirchenmusiker gedichtetes scherzhaftes Lied vierstimmig gesungen und das Fest mit einer Ouverture beschlossen. — Mögen hochgebildete Städter auf uns einfache Landleute immerhin etwas geringschätzig herabsehen, wir trösten uns damit, daß der Sinn für edle und wahrhaft schöne Freuden auch bei uns vorhanden ist, wenn wir auch weniger Gelegenheit haben, ihn zu befriedigen. — Zu wünschen wäre es, daß der Musikdirigent Kuhn auch in weiteren Kreisen bekannt würde, damit seine Kenntnisse und Talente sich mehr geltend machen und mehr benützt werden könnten. —

Familien-Angelegenheiten.

Entbindungs-Anzeigen.

120. **Entbindungs-Anzeige.**

Daß meine geliebte Frau Bertha, geb. Dreßler, heute früh 5¾ Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist, zeige ich, statt besonderer Meldung, hiermit allen meinen Freunden und Verwandten ergebenst an. Leopoldshain bei Görlitz, den 4. Jan. 1853.

Wilhelm Wagner, Gutsbesitzer.

111. Gestern Abend ¼ 10 Uhr wurde meine geliebte Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Schmiedeberg, den 7. Januar 1853.
Gottschling, Kreis=Gerichts=Actuar.

113. Am 3. Januar wurde meine Frau unter Gottes Beistande von einem gesunden Söhnchen glücklich entbunden; dies zeigt hiermit ganz ergebenst an
K. A. Menzel, Lehrer.
Bunzlau, den 4. Jan. 1853.

Todesfall=Anzeigen.

147. Todes=Anzeige.
Am 8. d. Mts. Nachmittags 4¾ Uhr endete ihr theures Leben nach 13tägigem schweren Leiden an Brustentzündung und hinzugetretenem Nervenschlage meine innigstgeliebte Frau
Johanne Juliane geb. **Walter**
in ihrem 56. Lebensjahre. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten der Verewigten widme ich diese Anzeige mit der Bitte, meinem tiefen Schmerz über diesen Verlust stille Theilnahme zu gönnen.
Spiller, den 9. Jan. 1853.
Friedrich Binner, Königl. Post=Expediteur.

127. Todes=Anzeige.
Den nach 8tägigem Krankenlager am 31. Dezember erfolgten Tod meiner einzigen geliebten Schwester, der verw. Frau Gerbermeister Beer allhier, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch an; gleichzeitig danke ich allen Hiesigen wie Auswärtigen, welche durch ihr Grabegeleite ihre Theilnahme bethätigten. Schmiedeberg.
Christiane Knippel, geb. Lichhorn, und Familie.

---

138. Den frühen und plötzlichen Tod unsers geliebten Vaters des Bauergutsbesitzers
Friedrich Brestrich
in Baudmannsdorf zeigen Bekannten und Freunden ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme.
Elisabeth Bestrich geb. Günther,
als Gattin.
August Brestrich, Lehrer,
im Namen seiner Geschwister.

---

141. Statt jeder besonderen Meldung.
Am 7. Jan. d. J. Nachmittags 4½ Uhr endete ein Gehirnschlag plötzlich und unerwartet das thätige Leben unseres unvergeßlich theuern Gatten und Vaters, des Königlichen Superintendenten a. D. und Pastor **Scholz** zu Steinau a/O., im 64. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.
Steinau a/O., den 8. Jan. 1853.
Die verw. Sup. Scholz, geb. Falk, und Kinder.

133. **Worte der Liebe**
am wiederkehrenden Todestage
unseres geliebten Gatten und Vaters, des Steinmetzmeisters
Herrn Friedrich Stanke.
Neu=Warthau, den 12. Januar 1853.

Vorüber floß ein langes Jahr der Trauer,
Ein Jahr der Thränen in das Meer der Zeit.
Seit Du, Geliebter, unserm Kreis entrissen,
Und eingingst zu des Himmels Herrlichkeit.
Ob auch zurück Dich meine Lippen riefen,
Fest schlummerst fort Du in der Erde Tiefen.

Noch seh' ich Dich aufs Lager hingebettet,
Wo Du vergebens mit dem Tode rangst.
Noch seh' ich Deine matte Hand erheben
Und wieder sinken in der letzten Angst.
Wie Du den Blick auf Deine Kinder wandtest
Und leise ihre theuren Namen nanntest.

Ach! welche Sorgen drücken meine Seele,
Welch tiefer Kummer lagert um mein Herz;
Und keine Hand, die mich durch's Dunkel leitet,
Kein Aug', das mit mir weint in meinem Schmerz.
Oft blick' ich trostlos zu des Himmels Höhen,
Des Friedens mir entschwund'nen Stern zu sehen.

Nur eine Hoffnung ist's, die mich beseelet,
Die treu mich leitet auf dem dunklen Pfad;
Die Hoffnung: Dich dort droben einst zu finden,
Wo keine Trennung unsren Seelen naht.
Bis dahin schlafe sanft in Deinem Bette;
Ein Engel schirme Deine Ruhestätte.

Verw. Theresia Stanke geb. Pollner.
Bruno, } als Kinder.
Louis, }

Literarisches.

112. Von dem in meinem Verlage erscheinenden
Wiener Journal
für das
gesammte Pflanzenreich,
herausgegeben von Daniel Hooibrent in Hietzing bei Wien, erster Jahrgang 1853 in 12 monatlichen Heften, Preis 3 Thlr. 18 Sgr., ist heut das 1ste Heft ausgegeben, enthaltend:
Prospekt. — Ueber Homalomena rubens. — Ueber Kultur der Eriken. — Beitrag zur Kartoffel=Krankheit. — Ueber Waldkultur: Die Eiche, Platane, Pappel, Ulme, süße Kastanie. — Ueber künstliche Befruchtung. — Ueber die Frage, ob die Blätter und der obere Theil der Pflanzen Wasser aufnehmen, oder nicht. — Ueber Obstkultur. — Die in und um Wien bestehenden Garten= und botanischen Handels-Etablissements. — Cryptomeria Japonica vera. — Zwei Holländer über Einführung des englischen Shorton=Viehes.
Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Post=Anstalten des In= und Auslandes angenommen, wo auch Probenummern gratis zu haben sind.
Bunzlau, am 1. Januar 1853.
Appun's Buchhandlung.

Merkwürdiges.

Ein am 9. Januar c. a. eingefangener bunter Schmetterling wurde der Expedition des Boten lebend wieder durch Hrn. Franz Raschke eingesendet. Er flattert sehr munter einher.

64. **Concert-Anzeige.**
Freitag den 14. Januar
3. Abonnement-Concert
im Saale der Gallerie.
Warmbrunn, den 8. Januar 1853.
J. Elger, Musik-Dirigent.

Zu Folge gütiger Aufforderung werde ich Donnerstag den 13. Januar noch eine 164.
große Vorstellung
in der ägyptischen Zauberei
zu geben die Ehre haben.

Mit polizeilicher Erlaubniß wird in dieser Vorstellung das seltene Stück
die Enthauptung,
oder **das Kopfabnehmen**
dargestellt werden und zwar auf eine Art, wie es hier noch nie gesehen worden.

Zu geneigtem Besuch ladet ergebenst ein Lindmüller.

136. **Theater-Anzeige.**

Freitag, den 14. Januar 1853,
zum Benefiz für Unterzeichneten:
Geld! Geld!
oder: **Die Entführung vom Maskenball.**
Neueste Posse mit Gesang in 3 Akten, von Fr. Kaiser.

Vorliegende Posse ist bis jetzt überall mit dem größten Beifall aufgenommen worden und ich glaube einem hochgeehrten Kunstliebenden Publikum Bolkenhains und der Umgend meine Achtung nicht mehr beweisen zu können, als durch die Wahl dieses in jeder Beziehung interessanten Stückes zu meinem Benefiz. Indem ich Alles aufbieten werde um eine allgemeine Zufriedenheit zu erlangen, mache ich hiermit meine ergebenste Einladung zu einem gütigen recht zahlreichen Besuch.

Bolkenhain, den 10. Januar 1853.
Emanuel Lomnitz.

Sitzung des Gemeinde-Raths

Mittwoch den 12. Januar c., Nachmittags 2 Uhr.

Außer den in der letzten Sitzung noch unerledigt gebliebenen Gegenständen sind noch folgende Vorlagen eingegangen: Mittheilung in Betreff der Hoppeschen Wasserleitung — Revisions-Protokoll der Stadt-Haupt- u. Instituten-Kasse pro Monat Nov. c. — Wirthschafts-Revisions-Verhandlung auf den Dominien Schwarzbach und Hartau — Niederschlagung inexigibler Schulgeldreste pro Monat Juli 1852 — Bürgerrechtsgesuch des Schießhauspächters Gottlieb Ruppert.

154. Harrer.

157. [ ] z. h. Q. d. 14. I. h. 5. Instr. [ ] II.

156. Plenarversammlung des Militair-Begräbniß-Vereins den 15. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Gasthofe zum Schwert hierselbst.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

128. **Verkauf von buchenen Klötzern.**

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß 100 Stück buchene Klötzer, 9 bis 21 Fuß lang und 9 bis 22 Zoll stark, in unserem Hohwald-Reviere verkauft werden sollen. Die Holzzettel können täglich bei dem Rathsherrn Scholz gelöst werden.

Lauban den 5. Januar 1853.
Der Magistrat.

5824. **Nothwendiger Verkauf.**

Das der verehelichten Apelt geb. Paul gehörende Auenhaus No. 86 zu Herischdorf, gerichtlich abgeschätzt auf 743 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 14. März 1853, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Der Carl Heinrich Krause, für welchen rub. II No. 3 ein ex decreto vom 22. März 1836 intabulirtes Wohnungs-Recht eingetragen steht, wird aufgefordert sich in diesem Termine zu melden.

Hirschberg den 19. November 1852.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

5322. **Nothwendiger Verkauf.**

Das der separirten Tuchscheerer Hübner, Maria Franziska geb. Hertrampf gehörige Haus No. 988 zu Hirschberg, nebst einem dazu gehörigen Garten von circa 40 []Ruthen, gerichtlich abgeschätzt auf
1241 Rthlr. 20 Sgr.,
zufolge der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 21. Februar 1853, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Hirschberg den 14. Oktober 1852.
Königl. Kreis-Gericht I. Abtheilung.

Auktionen.

161. Dienstag den 18. Januar c., Vormittag 9 Uhr, werde ich im gerichtlichen Auktions-Gelasse eine eichene 3schübige Kommode, einen großen Auszihtisch, weibliche Kleidungsstücke, 2 Fagots, mehrere Glassachen aus einer aufgegebenen Schankwirthschaft, 10 Stück neue Borstenbesen und Bürste gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 10. Januar 1853.
Steckel, Auktions-Kommissarius.

162. Dienstag den 25. Januar c., Vormittag von 9 Uhr Nachmittag von 2 Uhr an und folgende Tage, sollen, im Auftrage der resp. Erben, aus dem Nachlasse der verwittw. Kaufmann Lipfert, Mühlgasse Nr. 632/33, Gläser, Porzellan neue und gebrauchte Tischwäsche, Damast und Schachwitz neue Herren-Hemde, eine Quantität offene Seide, Möbel und Hausgeräth gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hirschberg, den 10. Januar 1853.
Steckel, Auktions-Kommissarius.

23. **Auction.**

Montag den 17. Januar 1853, werde ich in der Brauerei zu Kleinhelmsdorf, mit der Versteigerung des Pfarrer Breitenbach'schen Nachlasses früh um 10 Uhr beginnen.

Es kommen Montag die Möbeln, Betten und Kleidungsstücken, Dienstag 10 Uhr gegen 400 Theologische Werke, Mittwoch 9 Uhr Haus- und Ackergeräthe gegen gleich baare Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Schönau den 29. Dezember 1852.

C. Müller, Auctions-Commissarius.

Zu verpachten.

130. Die mir gehörige in der Breslauer Vorstadt hierselbst belegene Töpferei nebst Wohnung ist durch den Tod des bisherigen Pächters Schutzmann pachtlos geworden. Ich beabsichtige dieselbe wieder zu verpachten, und ersuche daher qualifizirte und zahlungsfähige Bewerber sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen bei mir zu melden, um die näheren Pacht-Bedingungen entgegen zu nehmen.

Liegnitz, den 10. Januar 1853.

verwittw. Töpfereibesitzer Scharf.

---

122. **Brennerei- und Gasthofs-Verpachtung.**

Die Dominial-Brauerei des Rittergutes Wiesa bei Greiffenberg, einer kleinen, aber sehr gewerbtreibenden Stadt, ist nebst Gasthofs- und Schmiedegerechtigkeit vom 1. April dieses Jahres an auf 6 oder nach Befinden mehrere Jahre zu verpachten. Die Gebäude haben eine wunderschöne Lage, ein ganz einladendes Aeußere, sind 5 Minuten von der Stadt entfernt und an der so frequenten, nach Friedland führenden Chaussée gelegen.

Caution werden 200 Rthlr verlangt. Pachtlustige erfahren die näheren Bedingungen bei der dasigen Ritterguts-Inspektion. Th. Roßmy.

---

110. **Verpachtung einer Töpferei.**

In der Kreisstadt Neumarkt ist eine bestens gelegene und gut eingerichtete Töpferei mit completten Inventariumstücken und hinlänglichen Gelaß bei einer Caution von 100 Thlr. sofort zu verpachten. Es wird dabei bemerkt, daß außer dieser Töpferei sich nur noch Eine in Neumarkt befindet und der Pächter hauptsächlich seinen Erwerb durch Ofenfabrikation findet.

Nähere Auskunft ertheilt der Commissionär und Actuarius Kalide in Neumarkt.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

137. Am hiesigen Orte ist ein fast neues massives Haus, welches sich in sehr gutem Bauzustande befindet und in welchem seit Jahren ein sehr lebhafter Verkehr im Specerei-Geschäft war, Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres beim Buchbindermstr. Herrn Hayn in Schönau.

---

114. **Herzlich ergebensten Dank**

sagen wir hiermit dem Fräulein von Gayette'schen Damen-Verein zu Hirschberg, für die am vergangenen 23. Dezember 1852 an 29 arme Schulkinder hiesiger Gemeinde gütigst geschenkten Kleidungsstücke, Schreibmaterialien und Semmeln. Die dadurch den Betheilten bereitete hohe Freude wolle Gott den edlen Wohlthäterinnen reichlich vergelten. Hartau, den 7. Januar 1853.

Die Ortsgerichte.

Mehreis, Ortsrichter. Schröter. Jentsch.
Jäkel, Lehrer und Gerichtsschreiber.

Anzeigen vermischten Inhalts.

150. Daß ich mich hierselbst als practischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

Dr. Rudolph Hansleutner.
Markt No. 5, 1 Treppe hoch vorn heraus, bei Herrn Kießling.

Hirschberg den 10. Januar 1853.

---

124. Die Kinder sind dem Vater ähnlich. —
Lähn. S.

---

126. **Ehrenerklärung.**

Zufolge schiedsamtlichen Vergleichs vom 4. Januar ds. J., erkläre ich die unverehelichte Christiane Hampel aus Quirl als eine rechtliche Person.

Quirl, den 6 Januar 1853. W. Grimig.

---

125. Laut schiedsamtlichen Vergleich erkläre ich hiermit die Inwohner-Tochter, Christiane Rücker, für ein unbescholtenes und sittliches Mädchen.

Seifershau d. 7. Januar 1853. Gottlob Menz, Häusler.

---

123. Die am 2. Januar c. unter hiesigem Rathhauskeller ausgesprochne Beleidigung gegen den hiesigen Schuhmachergesellen Fröhlich nehme ich als unwahr zurück und warne jeden vor Weiterverbreitung. Ich leiste demselben, laut schiedsmännischem Vergleich, hiermit öffentlich Abbitte.

Lähn. S.

Verkaufs-Anzeigen.

8. Meine auf der Goldberger Straße belegenen Grundstücke, nebst dazu gehörigem

Tuch- u. Porzellan-Waaren-Geschäft

bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen, und kann der Verkauf der Grundstücke sowie der beiden Waaren-Geschäfte sowohl zusammen als auch jedes einzeln getrennt von einander erfolgen.

Außerdem besitze ich noch in der Goldberger Vorstadt ein Haus mit einem daran stoßenden, über 2 Morgen großen, gut eingerichteten Garten, welches nach Wunsch sowohl besonders als auch im Ganzen mit den Grundstücken und Waaren-Geschäften zum Verkauf bereit steht.

Die in der Stadt befindlichen Eckhäuser sind vortheilhaft belegen, gut und neu gebaut, die Waaren-Lager wohl assortirt, und wollen sich daher zahlungsfähige ernste Kauflustige nähere Auskunft franco von mir einholen.

Jauer, den 30. Dezember 1852.

J. G. Renning, Kaufmann.

---

9. **Verkaufs-Anzeige.**

Ein gut rentirendes, in der Vorstadt einer bedeutenden Kreisstadt gelegenes Fabrikgeschäft, was niemals einer Mode unterworfen, ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen und entweder sofort, oder in beliebiger Frist zu übernehmen. — Zu diesem Grundstück gehören noch circa 16 Morgen vorzüglicher Acker und Wiesen, nebst Gemüsegarten, welche bestens bestellt sind; die Fabrik wird in voller Thätigkeit betrieben.

Eine Anzahlung von circa 3000 rtl. würden dem Verkäufer genügen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Commissionair Berger zu Freiburg.

---

118. Ich bin gesonnen mein Haus No. 18 in Schömberg für einen billigen Preis zu verkaufen, 200 Thlr. genügen als Anzahlung. Gerber, Färber oder Feuerarbeiter mache ich besonders darauf aufmerksam.

Reinhold Fiedler, Uhrmacher.

117. Meine in Räuschmansdorf bei Wahlstatt belegene Schmiedenahrung, zu welcher das benöthigte Handwerkzeug, circa 8 Morgen Ackerland, ein in gutem Bauzustande befindliches ganz massives Wohnhaus, mit 6 bewohnbaren Stuben, und einer massiven Scheuer nebst Stallung gehört, bin ich Willens unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst direkt an mich wenden. G. Müller, Freibauergutsbesitzer.

Wildschütz, Kreis Liegnitz, den 10 Januar 1853.

134. **Haus = Verkauf.**

Ein an zwei sehr belebten Straßen hieselbst gelegenes, ganz neu massiv erbautes, zweistöckiges Haus, mit acht vermiethbaren Stuben, Kammern, Werkstelle, Remise und einer massiven neuen Scheuer, wozu auch noch gegen 1 ½ Morgen Acker gehören, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Wegen der guten Lage dieses Hauses eignet sich dasselbe fast zu jedem Geschäft und erfährt man das Nähere hierüber in Nr. 77 zu Hohenfriedeberg.

119. **Haus= und Brauerei=Verkauf.**

Meine hierselbst belegenen beiden neuen massiven Häuser, nebst eingerichteter Brauerei, beabsichtige ich wegen zu erwartender Anstellung sofort zu verkaufen, und lade zahlungsfähige Kauflustige ein, sich in dem dazu angesetzten Termine den 25. d. Mts. Vormittag 11 Uhr bei mir einzufinden. Das Nähere wird auf portofreie Anfragen von mir mitgetheilt, und nur noch bemerkt: daß bloß die Anzahlung von ⅓ des Kaufgeldes erforderlich ist.

Lauban, den 8. Januar 1853.

Schmettan, Brauereibesitzer und Restaurateur.

146. **Holz = Verkauf = Anzeige.**

Im Dominial = Forst zu Groß=Neudorf und Jägendorf bei Jauer, steht weiches und hartes Nutzholz, von jeder beliebigen Stärke in großen und kleinen Quantitäten, zum Verkauf.

Das Forst = Amt der Herrschaft Malitsch.

Walter, Oberförster

144. Eine Parthie kiefernes Durchforstungs=Reißig steht im hiesigen Kirchen= und Widmuthsforst, sowohl im Ganzen als getheilt, bei sofortiger und bequemer Abfuhr zum Verkauf.

Käufer wollen sich bei dem Unterzeichneten melden.

Schmiedeberg den 10 Januar 1853. Navrath.

Blumenfreunden

empfehle ich für das Jahr 1853 ganz besonders die neuesten und vorzüglichsten Erzeugnisse meiner Sommer=Levkojen aus meinem reichhaltigsten Sortiment von 455 Gattungen, mit der ergebensten Bemerkung: daß die äußerst günstige Saamen=Ernte vorigen Jahres die Güte der Aussaat und Zucht bestens verbürgt.

30 Sorten blos großdoldige neue halbengl., zum Bouquetschneiden sich eignend, für 1 rtl. 10 sgr.; 15 Sort. vorzüglichst neue großblüthige Zwerg=Pyram.=Levkoj., deren jeder Stock ein prachtvolles Bouquet bildet, für 1 rtl.; 15 Sort. späterblühende hohe Pyr.=Levkoj., welche eine reizende Flur des Glashauses für den Winter bilden, wenn sie später ausgesäet und in kleine Töpfe verpflanzt werden, für 1 rtl., die Prise zu 100 Korn, in Mischung das ¼ Loth 20 sgr.; größtblumige Sommer=Levkoj., von der Größe eines Zweithalerstücks, schön an Habitus und Farbe und besonders blumenreich, 15 Sort. für 1 rtl., in Mischung 100 Korn für 2 sgr.; bewundenswerther monströser Levkojen, dessen Blumen blos in Form einer rosa Erdbeere erscheinen, 100 Korn für 2 sgr.; **neuester großblumiger lichtflammengelber Zwerg= und Pyram.=Levk.**, 24 Korn 2 sgr.; Herbst= und Winter=Levkoi in blau, roth und weiß, 100 Korn 1 sgr. Außerdem wie in den vorigen Jahren, 30 Sorten für 1 rtl., 60 Sort. für 2 rtl., 80 Sort. für 3 rtl., 100 Sort. für 4 rtl, à Prise 200 Korn. Extra Mischung, die schönsten rothen Farben vorleuchtend, à Loth 1 rtl.

Topfnelken=Saamen der ausgezeichnetsten Florblumen, 100 Korn 5 sgr. Schönste gefüllte Astern in Mischung von hohen Kugel= und Röhr=Astern, das Loth 15 sgr; desgl. Zwerg=Pyram.=Astern, das Loth 15 sgr. Frühbl. Kugel= und Röhr=Astern, das Loth 15 sgr. Schönste echte Zwerg=Bouquet=Aster, das Loth 1 rtl. Vorzüglich gefüllt. Zwerg=Rittersporn, in allen Farben gemischt, das Loth 4 sgr.

Nachstehende schöne Florblumen, à Prise 2 sgr., als: gef. Balsaminen in Mischung, schön rothbl. Portulack, vielfarb. großbl. Salpiglossen, großbl. Scabiosen und Stiefmütterchen, vielfarb. Zinnien, starkgefülltes Elichrisuum, schönste und schönfarbig gefüll. Chinesernelken, brennendrothe Bartnelken besonders in Bouquet, Lack, schöngefüllte Stockrosen oder Malven in vielen Farben.

Geehrte Bestellungen erbitte unter Beifügung des Betrages franco. Die Samenversendung hat bereits begonnen.

Striegau i. Schl, im Januar 1853.

139. **Gustav Teicher**, Kunst= u. Handelsgärtner.

5681. **Bekanntmachung.**

Auf der neu errichteten Ziegelei von

Hecker & Comp. in Hermsdorf u. K.

werden zu den billigsten Preisen verkauft, und auf Verlangen nach den mäßigsten Fuhrlohnsätzen auch selbst angefahren:

a., **Mauerziegel**, die in Form, sowie Größe, für einen richtigen Verband berechnet, und sämmtlich nur in Stock= und gewölbten Oefen gebrannt sind.

b., **Walmen, ganze und halbe Dachziegel und Reiter**, wozu der Lehm besonders ausgesucht, gehörig ausgewittert und eigens präparirt worden ist; und

c., **Backofen=, Flur= und Kammer=Platten** in entsprechenden Größen.

Auch werden Bestellungen auf Drain=Röhren jederzeit entgegengenommen.

163. **Samen = Offerte.**

In bester Qualität empfing Unterzeichneter Erfurter **Gemüsesämereien** und empfiehlt dieselben, für deren Keimfähigkeit garantirend, zu bekannten Katalogspreisen.

Bestellungen auf Blumensämereien nach Katalog von E. Benary werden portofrei ausgeführt und sind Kataloge in Empfang zu nehmen beim Handelsgärter F. Siebenhaar. Hirschberg.

38. Kupferne Brennerei = Geräthe sind zu verkaufen beim Eigenthümer Kuhnt in Nieder = Wolmsdorf.

142. **Anzeige.**

Auf dem Dominio Nieder = Kauffung sind auch in diesem, wie im vorigen Jahre gemischte wie auch einzelne Gras = Saamen zur Anlegung und Verbesserung der Naserplätze, Wiesen und Weiden zu erhalten. Bürgel.

Nieder-Kauffung den 8 Januar 1853.

151. Frische Fastenbrezeln sind alle Tage zu bekommen auf der Gerichtsgasse bei Bäcker Hellge

152. **Guttapercha=Firniß** in Töpfen à 5 Sgr.; Mittel, durch welches das Leder gegen Nässe und selbst gegen den alles durchdringenden Schnee und Thau wasserdicht gemacht wird.

Gummi=Lack in Flaschen à 3 Sgr., mit welchem man in wenigen Minuten alles Schuhwerk im tiefsten Schwarz spiegelblank macht.

Carl Wilh. George, Markt Nr. 18.

Zu verkaufen und zu kaufen.

132. Mehrfachen Anfragen zu genügen, die Anzeige, daß auf dem Königl. Stiftsgute Wolfsdorf bei Goldberg die Brennerei in Betrieb gesetzt und reiner Korn = wie Kartoffel = Spiritus in größeren und kleineren Quantitäten zu verkaufen ist. Auch wird daselbst Stroh und Kartoffeln zu kaufen beabsichtigt.

Kauf = Gesuche.

6138. 1 bis 2000 Centner Spiegelrinde werden zu kaufen gesucht, und wollen darauf Reflectirende ihre Verkaufsbedingungen portofrei einsenden, an den Pfefferküchler Hirschberg. Robert Feige.

113. Ein guter Flügel wird billig zu kaufen gesucht vom Lehrer Vogel in Schwerta.

Zu vermiethen.

149. Eine Hinterstube auf gleicher Erde ist zu vermiethen, und bald zu beziehen, beim Schuhmacher=Meister Bien.

155. In meinem Hause, Drathziehergasse No. 71, ist eine freundliche bequeme Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, zu vermiethen und am 1. April zu beziehen. verw. Jurock.

71. **Vermiethung.**

Zu Harpersdorf bei Goldberg ist das in sub No. 1 nächst der evangelischen Kirche befindliche Bäcker=Lokal, (**hier das einzige an der Hauptdorfstraße**) mit Beilaß, Wohnung und Ladengewölbe, worin Ladentisch und Handels=Utensilien sich befinden, zu vermiethen und den 1sten April 1853 zu beziehen. Gefällige Meldungen in Hausnummer 1 zu Harpersdorf.

148. In Nr. 141 auf der Langgasse sind 2 freundliche Vorderstuben zu vermiethen, eine im ersten Stock mit Alkove zu Ostern, die zweite im dritten Stock, baldigst zu beziehen bei J. G. Demuth.

Miethgesuch.

129. Es wird auf dem Lande, zwischen Greiffenberg und Görlitz, eine anständige Wohnung von circa 5 heizbaren Zimmern mit dem erforderlichen Beigelaß und einer Pferdestallung zu miethen gesucht, welche zu Ostern oder spätestens zu Johannis d. J. bezogen werden kann. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adressen in der Expedition des Boten schriftlich abgeben.

Personen finden Unterkommen.

121. **Forstbeamten = Gesuch.**

Zum 1. Februar d. J. wird auf dem Dominium Wiesa bei Greiffenberg ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener, gesetzter Forstbeamte gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Th. Roßmy, Inspektor.

116. Der Adjuvanten = Posten bei der Cantorschule in Schreiberhau soll bald besetzt werden. Meldungen nimmt an der Pastor Standfuß.

Lehrlings = Gesuche.

77. In einer Material = und Papier = Handlung wird zu Ostern d. J. oder auch schon zum 1. k. M. ein junger Mann, von anständiger Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, als Lehrling gesucht. Wo? sagt die Expedition des Boten.

131. Zum baldigen Eintritt in eine Spezerei = Handlung wird ein wohlerzogener, fähiger junger Mann unter mäßigen Bedingungen gesucht. Näheres auf **frankirte** Anfragen bei dem Kaufmann Jul. Behschnitt in Liegnitz.

166. In ein Material = und Eisenwaaren = Geschäft wird unter zwei Monaten ein Lehrling gesucht; das Nähere ist bei J. A. Schier in Friedeberg a. Q. zu erfragen.

Gefunden.

140. Es hat sich ein weiß und schwarzgefleckter Hund mit abgehauener Ruthe zu mir gefunden. Der Finder hole ihn binnen 8 Tagen ab bei Franz Kröll in Seidorf.

Verloren.

81. **1 Thaler Belohnung**

Demjenigen, welcher die auf dem Wege von Friedeberg über Neundorf gräfl. nach Greiffenberg am 2. Januar c. verloren gegangene **Wagenwinde** im Gasthofe „zum schwarzen Adler" zu Greiffenberg abgiebt. Vor dem Ankauf dieser Winde wird gewarnt.

Geld = Verkehr.

135. **700 Thaler** Legatgelder sind einzeln oder im Ganzen aus der Schulkasse zu Marklissa zu verleihen durch den Pastor Gamper.

Einladungen.

153. **Concordia** Sonnabend d. 15/1 im Schwerdt.

160. ☞ Sonntag den 16. Januar c. im

Kursaale Concert

für Flügel, Flöte und Violine.

Anfang Nachmittag 3½ Uhr,
wozu ergebenst einladet Neumann.
Hirschberg den 10. Januar 1853.

---

145. **E m p f e h l u n g.**

Die meinerseits vom 1. d. Mts. ab erfolgte pachtweise Uebernahme des hiesigen Rathskellers mache ich dem geehrten Publiko hiesigen Orts und der Umgegend mit der ergebenen Bitte um zahlreichen Zuspruch und unter dem Versprechen bekannt, daß ich allen Anforderungen meiner geehrten Gäste nach Kräften zu entsprechen suchen werde.

Hirschberg den 10. Januar 1853.

Der Kellerpächter Scholz.

---

159. Sonnabend Abend den 15. Januar ladet zum **Pökelbraten** ergebenst ein **J o s e p h.**

---

158. **E i n l a d u n g.**

Künftigen Sonntag als den 16 d. M. ladet Unterzeichnete zur **Tanzmusik** nach Grunau freundlichst ein. Für frische Pfannenkuchen und gutes Getränk wird bestens Sorge tragen und bittet um zahlreichen Besuch

Wittwe **Rücker** in Grunau.

---

165. **E i n l a d u n g.**

Die hiesige Schützengilde wird den 19ten d. Mts., als Mittwoch, Abends 7 Uhr, einen Ball auf hiesigem Schießhause abhalten. Ein geehrtes Publikum wird hierzu freundlich eingeladen. Eintritts-Karten sind beim Rendant Herrn **Scholz**, No. 25, und an der Kasse zu 5 sgr. zu haben.

Friedeberg a. Q., den 8. Januar 1853.

Der Schützen-Vorstand.

---

109. **E i n l a d u n g.**

Zu dem frohen Fasching-Feste
Habe ich für liebe Gäste
Stets geöffnet meine Thür: —
Kehrt drum fleißig ein bei mir!

Gaum und Magen zu erlaben,
Könnt Ihr Vieles bei mir haben,
Was Euch innig wohlgefällt;
Noch dazu für wenig Geld!

Karlowitzer, Oedenburger soll Euch winken,
Guter Punsch Euch heiß entgegen blinken;
Auch ein Gläschen alter Wein
Soll Euch Euer Herz erfreun!

Ja ich kann den Saft der Reben
Zu soliden Preisen geben;
Denn Oesterreich- und Ungar-Wein
Kauf' ich dort persönlich ein.

Ferner giebt es auch zu essen
Mancherlei Delikatessen,
Gute Bischen ohne Zahl;
Und Ihr habt ganz freie Wahl!

Auch Musik in holden Tönen
Wird den Aufenthalt verschönen,
Durch die Prager Musikus,
Euerm Herzen zum Genuß.

Und im Lachen und im Scherzen
Schlagen höher dann die Herzen!
Kehrt drum fleißig bei mir ein,
Hier winkt Freude, Sang und Wein!

Wiese, in Böhmen, den 4. Januar 1853.

Der Weinkaufmann **Benedict Walzel.**

G e t r e i d e - M a r k t - P r e i s e.

Jauer, den 8. Januar 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	13	—	2	8	—	2	5	—	1	16	—	1	—	—
Mittler	2	11	—	2	6	—	2	3	—	1	14	—	—	29	—
Niedriger	2	9	—	2	4	—	2	1	—	1	12	—	—	28	—

Schönau, den 5. Januar 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	12	—	2	7	—	2	4	—	1	15	—	—	28	6
Mittler	2	10	—	2	5	—	2	2	—	1	14	—	—	27	6
Niedriger	2	8	—	2	3	—	2	—	—	1	13	—	—	26	6

Erbsen: Höchster 2 rtl.
Butter, das Pfund: 5 sgr. 6 pf. — 5 sgr. 3 pf. — 5 sgr.

C o u r s - B e r i c h t e.

Breslau, 8. Januar 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96	G.
Kaiserl. Dukaten	96	G.
Friedrichsd'or	113 2/3	Br.
Louisd'or vollw.	110 1/4	G.
Poln. Bank-Billets	98 5/12	Br.
Oesterr. Bank-Noten	93 3/4	G.
Staatsschuldsch. 3½ pCt.	95	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	148 1/2	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	105 1/6	Br.
dito dito neue 3½ pCt.	98 1/4	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3½ pCt.	99 11/12	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	105	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	104 7/12	Br.
dito dito dito 3½ pCt.	98	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	101 7/12	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	120	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	G.
Oberschl. Lit. A. 3½ pCt.	188	Br.
dito Lit. B. 3½ pCt.	158	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	100 3/4	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	94 5/12	Br.
Niederschl.-Märk. 3½ pCt.	101	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	76 11/12	Br.
Cöln-Minden 3½ pCt.	118 1/4	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	50 3/4	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	141 11/12	Br.
Hamburg k. S.	152 1/3	Br.
dito 2 Mon.	151 5/12	Br.
London 3 Mon.	6. 20 2/3	Br.
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99 1/6	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.